

Konfirmation: Geschichte und theologische Bedeutung

Quellen: RGG 3; Kunstmann, Religionspädagogik, 135-140; FactSheet Josi; Härle, Dogmatik, 545f; Pannenberg, Theologie III, 297-306.

1) Geschichte der Firmung und der Konfirmation

Die mittelalterliche „confirmatio“ erwuchs aus der **altkirchlichen Taufordnung**, in der Tauchbad bzw. Handauflegung und Salbung nebeneinander standen.

Im 5. Jh. begegnete der Begriff confirmatio immer häufiger als Bezeichnung für Handauflegung und Salbung in Form des Kreuzzeichens, weil v.a. letzteres die Rechtmäßigkeit der Taufhandlung durch den Bischof bestätigte. Die **Firmung** entwickelte sich zum selbstständigen Sakrament – sie bekam Bedeutung als Sendung zur selbständigen Bezeugung des Glaubens. Seit dem 13. Jh. vergrößerte sich der zeitliche Abstand zwischen Taufe und Firmung: Das 7. Lebensjahr wurde als angemessener Termin für die Firmung genannt. **Thomas von Aquin** definierte die **Form der Firmung**: Taufe schenkt zwar das Leben – damit es erhalten bleibt, bedarf es aber der Stärkung durch ein neues Sakrament.

Unter dem Einfluss der Böhmisches Brüder betonte **Erasmus** im 16. Jahrhundert, dass Taufe und späteres Bekenntnis zum Taufglauben zusammengehören. Die sakramental verstandene Firmung beinhaltete nun intellektuelle Anforderungen (Unterricht, Prüfung, Bekenntnis).

Luther schloss ein sakramentales Verständnis der Konfirmation aus: Es fehle die biblische Begründung und durch das mittelalterliche Verständnis der Firmung werde die Taufe entwertet. Gegen Konfirmation als Akt einer „sakralen Zeremonie“ mit a) erneutem Zuspruch der Taufgnade, b) Absolution, c) Handauflegung, d) Fürbitte der Gemeinde nach dem Glaubensunterricht hatte Luther nichts einzuwenden.

Calvins Lehrbefragung diente der Eingliederung der Zehnjährigen in die Abendmahlsgemeinde: Sie wurden der Gemeinde vorgestellt und legten mit Antworten ihr Bekenntnis ab. Das Prüfungsformular nahm keinerlei Bezug auf die Taufe, war vielmehr ganz auf das Abendmahl ausgerichtet. Konfirmation war somit Mittel zur Herstellung einer evangelischen Abendmahlsgemeinde, darin aber Wiederherstellung des gebrochenen Taufbundes. Die Handauflegung wurde abgelehnt, die Konfirmation galt als grundsätzlich wiederholbar.

Bucer begründete das heutige Konfirmationsverständnis. Sechs Elemente sind konstitutiv: 1) Wiederholung des Taufbekenntnisses nach absolviertem Unterricht 2) Verpflichtung zu sittlichem Wandel 3) (Fürbitten-) Gebet der Gemeinde 4) Handauflegung 5) Zulassung zum Abendmahl 6) Unterwerfung unter die Zucht der Abendmahlsgemeinde. Bucer will sein Konfirmationsverständnis nicht als sakramental verstanden wissen: Es ergänzt die Taufe nicht!

↪ Firmung = Bestätigung durch den Bischof ⇔ Konfirmation = Bestätigung durch den Täufling

Nach 1648 setzte sich die **pietistische Bewegung** für die Verbreitung der Konfirmation ein: Ein auf Buße und Bekehrung zielender Unterricht soll den Konfirmand an seine Taufe erinnern. Der **Aufklärung** galt Konfirmation als bürgerlicher Mündigkeitsritus zur Schulentlassung (↪ „christliche Jugendweihe“). Pietismus und Aufklärung sorgten für eine flächendeckende Einführung der Konfirmation in Europas evangelischen Kirchen. Zahlreiche Reformvorschläge im 19. und 20. Jahrhundert haben die Konfirmationspraxis kaum verändert.

Die Konfirmation ist heute eine Kasualhandlung mit volkscirchlicher Prägung: Sie begegnet unterschiedlichen Erwartungen, die ihren theologischen Sinn und die Einführung in das Gemeindeleben oft kaum im Blick haben.

2) Theologische Begründung der Konfirmation bleibt schwierig!

Mit Pannenberg, 299 lässt sich sagen: „Ihre [Konfirmation] theologische Begründung und Deutung blieb weitgehend Desiderat.“ So viel steht fest: Die Konfirmation ist nach evangelischem Verständnis keine ‚Ergänzung‘ zur Taufe – dies würde eine soteriologische Entleerung der Taufe bedeuten.

Die ‚Übereignung‘ an Jesus Christus und den trinitarischen Gott in der Taufe muss vom Getauften vielmehr durch Glaube und Bekenntnis angeeignet werden. Die Praxis der Kindertaufe macht es erforderlich, dass die persönliche Übernahme der Taufe in selbständigem Glauben und Bekennen öffentlich in der Gemeinde bekundet wird. Dazu bedarf der Getaufte der Stärkung durch den ihm bei der Taufe verliehenen Heiligen Geist. In diesem Sinne ist die Konfirmation Tauferinnerung, die die eigene bewusste Zustimmung mit einer Segenshandlung und Fürbitte verbindet.

Tauferinnerung und Taufverheißung sind darum im vorausgehenden Konfirmandenunterricht zu entfalten. Denn die Übernahme des Bekenntnisses in der Konfirmation bedeutet den Anfang der selbständigen Aneignung des Glaubens durch die Konfirmanden. Weil diese Übernahme nicht garantiert werden kann, liegt der Schwerpunkt der Konfirmationshandlung auf der Segnung und Stärkung des Heranwachsenden durch den Heiligen Geist.